

Inka Claussen

**ISTANBUL
IN KLEINEN
GESCHICHTEN**

Engelsdorfer Verlag

Leipzig

2024

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96940-878-0

Copyright (2024) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte bei der Autorin

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
Gedruckt auf FSC®-zertifiziertem Papier

Titelbild: Bunte Häuser im Istanbul Stadtteil Balat
© Jekatarina Spiridonow [Adobe Acrobat]

Druck & Bindung: Esser printSolutions GmbH Bretten

www.engelsdorfer-verlag.de

14,50 Euro (DE)

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

INHALT

Prolog.....	7
Oktober 2009: Der Start – unsere Möbel sind da!.....	9
Oktober 2009: Die Bund-Länder-Inspektion.....	12
November 2009: Der Worst Case oder Tage in Griechenland.....	13
<i>Siebter November 2009 oder der erste Tag im Exil.....</i>	<i>13</i>
<i>Der dritte Tag im Exil oder das Hotel „Erika“.....</i>	<i>16</i>
<i>Der fünfte Tag im Exil oder Kommunikation im Internetcafé.....</i>	<i>18</i>
<i>Der siebte Tag im Exil oder türkische Mühlen mahlen langsam.....</i>	<i>19</i>
<i>Der zehnte Tag im Exil oder die Unendlichkeit der Dinge.....</i>	<i>21</i>
<i>Der elfte Tag im Exil oder der Schildbürgerstreich á la Türkiye.....</i>	<i>23</i>
<i>Der zwölfte Tag im Exil und der erste Tag zurück in Istanbul:.....</i>	<i>24</i>
<i>Ein Agentenfilm á la James Bond.....</i>	<i>24</i>
November 2009 bis Februar 2012: Der Meister kommt (ustaş geliyor) Teil 1.....	27
Anfang Dezember 2009: Das erste Opferfest.....	33
Dezember 2009: Die Terrasse – Teil 1.....	36
März 2010 bis Februar 2014: Der Friseur – das unendliche Thema.....	39
<i>Mordkommission Istanbul – oder der bedrohte Friseur.....</i>	<i>45</i>
Mai 2010: Der türkische Schulleiter: Typ Pascha.....	48
Juni 2010 und Juni 2012: Schreck in der Morgenstunde.....	53
Juni 2010: Formel Eins oder nur ein Taxifahrer?.....	56
Juli 2010: Der Meister kommt nicht (ustaş gelmiyor).....	59
August 2010: Klima (türk.) oder Klimaanlage (dt.).....	61
Mai 2011: Çanakkale oder zwei deutsche Frauen on Tour.....	65
Mai 2011: Deutsch-türkisches Navigationssystem.....	68
August 2011: We are Turkish Airline – Teil 1.....	70
September 2011: Der Meister kommt (ustaş geliyor) Teil 2.....	74
Dezember 2011: Hamam oder der geheime Traum.....	76
Dezember 2011: Die Terrasse – Teil 2.....	79

März 2012: We are Turkish Airline – Teil 2	83
<i>We are globally yours</i>	83
April 2012: Müllentsorgung in türkisch-deutscher Kooperation.....	89
April 2012: Wenn man in Istanbul krank ist	92
Mai 2012: Denkwürdige Deutschprüfungen	95
Mai 2012: Meine Familie on Tour.....	98
August 2012: We are Turkish Airline – Teil 3.....	101
Oktober 2012: Interkulturell, oder was?.....	103
Dezember 2012: Das Adventskranzbinden	105
September 2012 / Mai 2013: Sekten in Istanbul?	107
Mai / Juni 2013: Erdoğan gegen 50 Prozent der Türkei	110
<i>Die Vorgeschichte</i>	110
<i>Wie alles im Gezi-Park begann? – Eine kleine Chronologie</i>	115
Oktober 2013: Die Terrasse – Teil 3.....	140
April 2014: Wie man einen Fahrstuhl überlistet!.....	142
Mai 2014: Die Terrasse – Teil 4	145
Von 2009 bis 2014: Wochenmärkte in Istanbul oder das Open-Air- Warenhaus	147
Von 2009 bis 2014: Meine Straßenkatzen	150
Im Laufe des Jahres 2014: Die Entscheidung.....	154
August 2014: Das Ende – Meine Kartons sind da!	156
 Epilog: Zehn Jahre später	 159

PROLOG

*Nur wer sich auf den Weg macht, wird ein neues Land entdecken.
(Hugo von Hofmannsthal)*

Wenn man den großen Schritt wagt, in einem fremden Land zu leben, passieren viele Dinge, die man nicht so schnell vergessen möchte, die aber leider mit der Zeit immer mehr verblassen.

Die Mails, die man geschrieben hat, werden gelöscht oder löschen sich selbst, Briefe werden weggeworfen, in der Erinnerung werden Erlebnisse verändert oder vergessen. Man selbst erkennt ihren Wert erst nach einiger Zeit.

Als unser Istanbul-Aufenthalt 2009 begann, hatte ich keine Vorstellung von dem, was mich erwarten würde. Vieles Schöne, aber auch manches Merkwürdige passierte mir in den fünf Jahren in dieser interessanten Stadt am Bosphorus.

Sicherlich hatten Volker und ich eine Vorstellung von dem, was uns erwarten würde, aber die Realität ist immer eine andere.

Und so ich begann von Anfang an, meine Mails an die Verwandten und Freunde so zu formulieren, dass kleine Geschichten über meine Erlebnisse in Istanbul entstanden. Mit Humor, immer mit einem ironischen Blick auf die neue Umgebung, auf die Menschen in dem mir unbekanntem Land und auf mich selbst versuchte ich, meine ganz persönlichen Impressionen einzufangen und sie den in der Heimat Gebliebenen zu schildern, den Finger immer auf die unterschiedlichen kulturellen Eigenarten legend, denn frei nach Albert Camus führt uns Reisen und Leben in einem anderen Land immer zu uns selbst zurück.

Irgendwann im Laufe der Zeit entstand dann die Idee, diese kleinen Geschichten der Jahre 2009-2014 zu sammeln und in Form eines Buches herauszubringen:

Jeder Lebensabschnitt hat irgendwann ein Ende, aber die Erinnerung an diese Zeit ist unvergänglich und unwiederbringlich.

OKTOBER 2009

DER START – UNSERE MÖBEL SIND DA!

Wir konnten es kaum glauben, aber sie waren tatsächlich gekommen. Unversehrt und komplett – unsere Möbel. Nach acht Wochen!

„How come?“, würde der Singapurere Chinese jetzt fragen.

Ja, in der Türkei läuft doch einiges anders als im autoritären, aber geordneten Singapur, der Station unseres letzten Auslandsaufenthaltes, wo unser Container genau an dem anvisierten Tag vor unserem gemieteten Haus stand.

Wir haben also gewartet und gewartet. Acht lange Wochen, zuerst kampiert auf Luftmatratzen, dann auf einem Schlafsofa, Wäsche im Eimer gewaschen und kein Essen gekocht, denn in unserer gemieteten Wohnung gab es weder Waschmaschine noch Herd. Auch das war ein großer Unterschied zu Singapur, wo sich diese Haushaltsgeräte im Haus befanden.

Während der Wartezeit wurde ich natürlich reichlich ungeduldig und habe Volker, meinen Mann, wohl auch zwischenzeitlich ziemlich genervt. Eines Tages, während dieser langen Wochen, begann dann eine „wunderbare“ Freundschaft zwischen seiner Sekretärin und mir, als sie mich am Telefon mit folgenden Worten abwimmeln wollte: „Inka, nerv meinen Chef nicht so!“, worauf ich antwortete: „DEIN Chef ist immer noch MEIN Mann. Und den nerve ich, so viel wie ich will!“ Dieser Besitzanspruch der Sekretärin auf Volker bestand bis zum Ende seiner Dienstzeit in Istanbul und hat zu vielen Diskussionen zwischen mir und Volker geführt. Übrigens hatte sie nicht nur mit mir diese Konflikte, sondern auch mit den meisten Kolleginnen. Ihre Karriere bei der Schule nahm dann unter Volkers Nachfolger ein unrühmliches Ende.

Wie kam es nun zu dieser langen Wartezeit?

Von den Behörden der Türkei werden für den Import der Möbel bestimmte Dokumente verlangt: die Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis des in der Türkei Beschäftigten, also in diesem Fall von Volker. Aber leider wurden diese Formulare zeitweise nicht bearbeitet oder verschwanden aus einem geschlossenen Umschlag, so dass man von Seiten der Behörden

keine Möglichkeit sah, ohne diese Papiere unsere Möbel offiziell ins Land einzuführen. Beschleunigen könne man dieses Verfahren, indem man Zollgebühren bezahle, so die indirekte Auskunft. Nur das wollten wir nicht!

Nach acht Wochen hatte die Türkei uns weichgeköcht.

Letzte Woche Donnerstag beschlossen wir, die „Zollgebühren“ zu entrichten. Morgens ging das Geld von unserem Konto ab, nachmittags gab es einen Anruf von der Spedition, dass die Möbel am Freitag um neun Uhr ausgeliefert würden. So einfach war das! Und alle, einschließlich der Beamten in den Behörden, waren zufrieden.

Und der Witz an der ganzen Sache – plötzlich wurde auch Volkers Aufenthaltsgenehmigung bearbeitet, obwohl immer noch das Original der Arbeitserlaubnis fehlte. Die Kopie der Bescheinigung vom türkischen Erziehungsministerium reichte plötzlich aus. Und ohne Arbeitserlaubnis im Original gibt es eigentlich keine Aufenthaltserlaubnis, außer man „beschleunigt“ die ganze Sache. Und scheinbar warteten alle nur auf diese Beschleunigung.

Am Freitag war der große Tag.

Pünktlich um neun Uhr klingelte es. Die Katzen waren in dem großen Bad mit ihrer Klokiste, Wasser und Futter eingeschlossen, ein Zettel mit „Dikkat! Kediler!“ (Vorsicht! Katzen!) an der Tür angebracht. Die beiden Stubentiger hatten sich zwar sehr gut an das Camping-Leben in der Wohnung mit offenen Koffern, Luftmatratzen und viel Platz gewöhnt, aber wir freuten uns auf unsere Möbel, besonders ich auf die Waschmaschine, denn das Im-Eimer-Einweichen und Im-Eimer-Waschen waren auf Dauer doch sehr mühselig.

Die Umzugsleute rückten mit sechs Personen an, zum Schleppen, Auspacken und Montieren, alles sehr professionell. Die ersten Kartons landeten im Fahrstuhl und anschließend in der Wohnung. Die Männer packten zügig aus.

Aus dem ersten Umzugskarton kam eine Singer-Nähmaschine! Ich habe noch nie in meinem Leben eine Nähmaschine besessen und bekam Panik! Waren das überhaupt unsere Möbel, war das unser Container? War etwa etwas vertauscht worden?

Der Vorarbeiter kontaktierte seinen türkischen Chef, ich rief die deutsche Umzugsfirma an. Wir erhielten von beiden Personen die identische Auskunft: Man habe Kartons eines anderen Umzuges beige packt. Sie seien beschriftet und hätten die letzten fünf und zwanzig Nummern. Und das waren nun die ersten, die in der Wohnung landeten. Also kontrollierten wir alles anhand der Nummern und schickten die falschen Kartons, die nun wieder eingepackt werden mussten, zurück zum LKW. Auch die tollen Lederstühle, die als zweites ausgepackt wurden, aber leider nicht für uns waren.

Dann zusätzliche Schrecksekunden: Teile unseres Bettes fehlten - bis zum Schluss. Dann tauchten sie aber doch im letzten Paket auf.

Nun ja, von diesem Tag an schliefen wir dann wieder in richtigen Betten, bewunderten unsere Elefanten aus Singapur und den Chinesenschrank und stellten fest, dass wir zu viele Sachen mitgenommen hatten. Aber dann war irgendwann alles verstaut, abgewaschen und ich stand wieder am improvisierten Herd. Die Zeit des Essensgehens war erst einmal vorbei, auch wenn wir es dann trotzdem sehr oft getan haben. Unsere Vorliebe galt dem „Süper-Restaurant“ mit den tollen Vorspeisen in einer kleinen Nebenstraße nahe des Taksim-Platzes, aber mit einem Klo zum Weglaufen.

Parallel zum Einzug hatte Volker auch noch die Abschlussbesprechung der Bund-Länder-Inspektion aus Deutschland, wichtig für die Vergabe des Güte-Siegels für die Schule, so dass er leider in der Schule unabkömmlich war und morgens aus einer leeren Wohnung ging und abends in eine möblierte, eingerichtete zurückkehrte. Zurück musste er erst einmal auf die Suche nach seinen Sachen gehen, die ich mit weiblicher Logik eingeräumt hatte. Die Schule bekam ihr Gütesiegel als zertifizierte deutsche Auslandsschule. Der Umzug auch, denn nichts war kaputtgegangen.

Die erste Aufregung war vorbei und der Alltag konnte beginnen.

Inşallah – so Gott will.